

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 16 (1926)  
**Heft:** 41

**Artikel:** Strandbilder von Erlach  
**Autor:** Oser, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-646732>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

deutender Köpfe zusammen: An die Spitze Edward Grey, den würdevollen Außenminister der ersten Kriegszeit. Dann die politisierenden Frauen aus dem heutigen Parlament Lady Astor, die mutige Vorkämpferin der Prohibition, und Margaret Bondfield, die Sozialistin. Hier eingereiht ist ferner Frank Hodges, der jugendliche Labour Leader, den Macdonald zum Minister und First Lord of the Admiralty erhob, der mit Macdonald dann von der Ministerbühne verschwand, aber heute ein gefürchtetes Haupt des Dreibundes: Grubenleute, Metallarbeiter und Eisenbahner ist, des Dreibundes, von dem man vor dem großen Generalstreik glaubte, daß er die Situation beherrschte. Ihm zur Seite stellt der Verfasser den einflußmächtigen Katholikenführer John Wheatley. Folgt eine glänzende Charakteristik des unabhängigen Denkers Bertrand Russell. Dann das Lebensbild von Lord Reading, dem Juden mit der fabelhaften Laufbahn: Kind des Whitechapel, Schiffsjunge, Börsenmakler, Bankrotteur, armer Student, berühmter Advokat, Parlamentarier; zuletzt Vizekönig von Indien. In diesem höchsten Amte, das das Kaiserreich zu vergeben hat, löste ihn im Frühling 1926 Edward Wood, heute Lord Irwin, ab.

Dann läßt der Verfasser die Männer der Hochfinanz Revue passieren: Mac Kenna, den theoretischen Sachverständigen der Regierung in Finanzfragen, Norman Montag, den allmächtigen Gouverneur der Bank von England, F. G. Banburn, den Präsidenten der Great Northern Railway.

Das sind lange nicht alle. Das Personenregister im Anhang zählt noch einige Duzend anderer im Buche besprochener oder erwähnter Charakterköpfe auf.

Die Galerie des heutigen Engländerturns wäre unvollständig, wenn darin das Bild des Sportsmanne fehlte. Der Sport ist die Leidenschaft des Engländers. Er bevorzugt den Cricket; aber er liebt und spielt mit Hingebung auch Fußball, Rugby, Tennis, Golf, Boxen, Rennen, Rudern und was der Sport mehr sind. Mr. Hobbs, der große Cricket-Mann, ist für Kircher der Prototyp des englischen Sportsmanne. Er behauptet, daß keines Mannes Namen auf der Insel bekannter sei als der von Mr. Hobbs, eingeschlossen die sämtlichen Minister des gegenwärtigen Kabinetts.

Kircher schreibt einen glänzenden Stil. Wir belegen ihn nachstehend mit einem Zitat aus seinem Sport-Kapitel. Wie und warum England das klassische Land des Sportes geworden ist, dafür gibt der Verfasser die nachfolgende originelle Erklärung:

„Die Industrialisierung Englands war auf ihren Höhepunkt gekommen. Ein ungeheures Proletariat war entstanden. Riesige Ansammlungen von Menschen in den Industriezentren und in der Hauptstadt. Dieser Strom bedarf eines sicheren Bettes. Die sportliche Organisation hat mitgeholfen, dieses Bett zu schaffen. Ertüchtigung der Rasse: Stählung von Körper und Geist durch gutgewählte Spiele, aber zugleich nationale, soziale Organisation: gemeinsame Ziele, gemeinsame Ideen für Millionen von Menschen. Man kann nicht zu höchsten Dingen greifen, wenn man zu den Massen reden will. Man muß sich an die primitiven, die ursprünglichen, Instinkte wenden. Der Appell an den Spieltrieb ist niemals vergebens. Die englische Natur, mit ihrer Genügsamkeit gegenüber geistigen und künstlerischen Ideen und mit ihrer vollkommenen Abneigung gegen die Caféhäuserkultur Mitteleuropas und des Ostens, erfüllte alle Bedingungen für eine grandiose Entfaltung des Sportes, und es zeigte sich, daß niemand der neuen Idee mehr entgegenzukommen geneigt war als die meisten der industriellen und kommerziellen Unternehmer selbst, die den Sportenthusiasten von heute Arbeit geben. Die wertvollsten Fäden und Maschen der neuen Organisation wurden von den Leitern und Managern der Fabriken, Warenhäuser, Büros, Banken, Hotels und was es immer sei, selbst gesponnen und geknüpft: sie riefen Sportvereine ihrer eigenen Betriebe ins Leben. Sie liehen ihre tätige Hilfe: sie mieteten

Sportplätze, errichteten kleine Tee- und Ankleidehütten, sie stellten die Fabrikautos zur Fahrt auf die Festwiese am Samstag nachmittag zur Verfügung, sie stifteten Preise, sie kamen selbst, um bei Wettbewerben mit anderen Firmen zuzuschauen und Beifall zu klatschen, — kurzum, es geschieht alles, um die Energien, den Ehrgeiz und all die aktiven Triebe, die in jungen Arbeitern stecken, auf ein sehr harmloses und daneben gesundes Feld zu konzentrieren und dabei einen Instinkt zu wecken, der für England eminent wichtig geworden ist: die menschliche Neigung zur Anhänglichkeit und zur Loyalität gegenüber der Menschengruppe, mit der man zusammen arbeitet und zusammen spielt. Die repräsentativen Spiele der Berufsmannschaften der Städte, der Provinzen und schließlich des ganzen Landes schließen die kleineren Gruppen zu größeren Einheiten und schließlich zu der umfassenden Gemeinschaft: zur spielenden Nation zusammen.“

## Strandbilder von Erlach.

### I.

Aus dem Erlensbusch die Pfade  
Münden dort im weichen Sand.  
Lodend zu dem Morgenbade  
Lacht dir weiß und weit der Strand.

Und vom Damm schweift in die Runde  
Froh dein Blick und hält die Raft.  
Dankend schlägt dein Herz der Stunde,  
Die dich bat zu ihr als Gast.

### II.

Schon hat deinen Fuß die Welle  
Wie ein Balsam mild gefühlt,  
Und der Fluten Sonnenbelle  
Hat dich lind und lau umspühlt.

Keines Mantels weiche Hülle  
Barg dich je so warm und fein,  
Wie der Wellen blaue Fülle  
Und des Himmels lichter Schein.

### III.

Eines alten Städtchens Türme  
Spiegeln sich in dem Krystall.  
Zeiten sanken, Lebensstürme  
In des Wassers tiefes All.

Weither nur ein lei' Verklingen  
Eines Liedes und der Schlag  
Eingetauchter Ruder bringen  
Grüße dir vom fernen Tag.

### IV.

Wenn der Mittag golden flimmert,  
Hebt das Leben an am Strand,  
Und von bunten Farben schimmert  
Bald der weiße Uferstrand.

Lachen und der Jugend Tollen  
Jagen sich durch Busch und Flut.  
Schiffe ziehn, die schlanken, vollen  
Segel bauschend in der Glut.

### V.

Tag und Lust... auch sie ermatten,  
Und ihr letzter Flammenschein  
Geht durch kühle Dämmer Schatten  
Zu des Abends Ruhe ein.

Von dem Glanz der Himmelssterne,  
Von der Ufer Licht umsäumt,  
Schläft der See... die dunkle Ferne  
Von des Tages Wundern träumt.

Ernst Dser.